



Wohnraumförderung in Sachsen-Anhalt neu denken

Ergebnisse einer landesweiten Befragung von Wohnungsunternehmen

von Anita Steinhart, isw Institut

Nur jede 10. Wohnung ist barrierearm – so die Schätzung von Wohnungsunternehmen im Rahmen einer für das Netzwerk durchgeführten Befragung des isw Instituts für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung in den 42 Stadumbaustädten des Landes. Die befragten Wohnungsunternehmen sehen im eigenen Bestand folglich am häufigsten Anpassungsbedarf im Hinblick auf die barrierearme Zuwegung und Wohnumfeldgestaltung, Aufzugseinbauten und den generationengerechten Innenausbau (siehe Abb. Seite 2). Entsprechend plädieren dann auch fast drei Viertel der Befragten dafür, derartige Maßnahmen zum Schwerpunkt der zukünftigen Wohnungsbauförderung in Sachsen-Anhalt zu machen (siehe Abb. rechts).

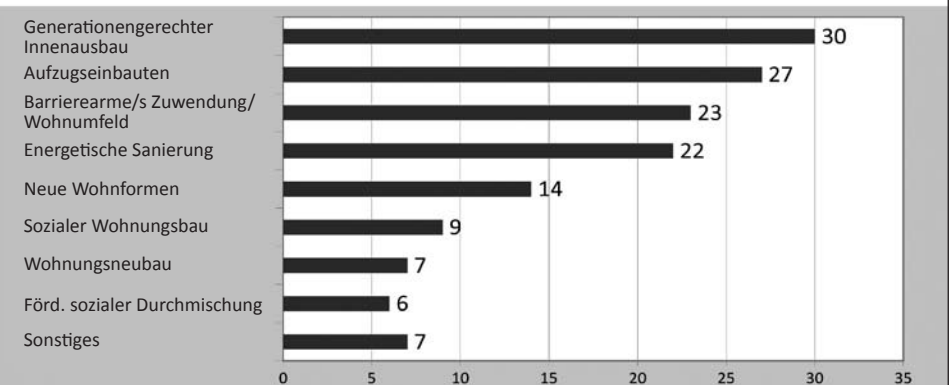
Diese und weitere Ergebnisse der Umfrage wurden beim 2. Fachpolitischen Abend des Netzwerkes „Stadtentwicklung in Halle“ im September von Netzwerkvertreter Ernst Isensee, Vorstand der Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle-Merseburg eG, vorgestellt. Angesichts der Zuweisung von jährlich 24 Mio. Euro an Bundesmitteln

für die Wohnungsbauförderung des Landes bis zum Jahr 2019, kam man an dem Abend mit Landtagsabgeordneten gezielt über die Ausgestaltung der Wohnungsbauförderung in Sachsen-Anhalt über die nächsten Jahre ins Gespräch.

Aktuell werden vom Land über das Programm „Sachsen-Anhalt MODERN“ zinsverbilligte Dar-

lehen zur energieeffizienten und altengerechten Wohnungsmodernisierung angeboten. Diese wurden in den letzten zwei Jahren nur von 14 Prozent der befragten Wohnungsunternehmen in Anspruch genommen, was zeigt, dass hier Änderungs- oder Anpassungsbedarf besteht. *(Fortsetzung des Artikels auf Seite 2)*

Erforderliche Schwerpunkte der Wohnungsbauförderung zur nachhaltigen Weiterentwicklung des regionalen Wohnungsangebotes (Zahl der Nennungen, n = 41)



EDITORIAL: Herausforderungen der Netzwerkarbeit in 2014

von Dr. Michael Schädlich, Netzwerkmoderator und Geschäftsführer isw Institut

Das Jahr 2014 wird ganz im Zeichen der Vorbereitung und perspektivischen Umsetzungsplanung der nächsten Phase der Stadtentwicklung in Halle stehen. Dies sowohl konzeptionell (ISEK Halle 2025), als auch finanziell (mittelfristige Finanzplanung für Stadtentwicklungsprojekte auf der Basis der teils neuen Förderlandschaft im Bereich Städtebau und der EU-Strukturfonds, Zwänge der kommunalen Haushaltskonsolidierung, finanzielle Anreize für den Stadtbau nach Auslaufen der AHG-Entlastung etc.) und nicht zuletzt politisch (Neuwahl des Stadtrates für die nächsten fünf Jahre).

Die Netzwerkarbeit steht deshalb in 2014 insbesondere vor folgenden Herausforderungen:

- Für das ISEK Halle 2025 sind Ziele und Strategien für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu definieren, die neben der Wohnungsmarktentwicklung auch realistische und bezahlbare Lösungen für die Entwicklung der sozialen und technischen Infrastruktur in den verschiedenen Wohngebieten der Stadt mit sich bringen. Da in Zukunft qualitative Faktoren (zielgruppenspezifische Aufwertung

von Wohngebieten, Bedeutungszuwachs der Wohnlage, Segregationsprozesse, Alterseinkommen und Entwicklung der Wohnkostenbelastung) eine zunehmende Rolle für Binnenwanderungsprozesse spielen dürften, kommt den Wohnungseigentümern – und hier insbesondere den großen lokalen Bestandhaltern – weiterhin eine besondere Verantwortung für den zukünftigen Stadtentwicklungsprozess zu. Die Fortsetzung der bewährten Abstimmungsprozesse zwischen Netzwerkunternehmen und der Stadtverwaltung in den gebietsbezogenen Arbeitsgruppen wird deshalb auch 2014 eine hohe Priorität eingeräumt.

- Die Entwicklung von Anpassungsstrategien erfordert auch die Suche nach neuen Lösungen für die mittel- bis längerfristige Finanzierung von Leistungen der Daseinsvorsorge und nicht zuletzt ggf. auch eine Diskussion über die räumliche Differenzierung einiger dieser Standards. Hier werden die im Netzwerk gemeinsam agierenden Wohnungsunternehmen und die Stadtwerke für ausgewählte Schlüsselbereiche verstärkt nach Lösungen suchen.

- Die Politik vor Ort soll in Bezug auf die Überlegungen der Netzwerkunternehmen zu zentralen Aspekten der Stadtentwicklung stärker involviert werden. Der dazu bereits in 2013 begonnene Dialog mit den Kommunalpolitikern soll weiter ausgebaut und intensiviert werden. Dies auch, weil im bestehenden Ausschusssystem des Stadtrates kaum Möglichkeiten zur regelmäßigen Befassung mit (übergreifenden) Fragen der Stadtentwicklung und der erforderlichen Querschnittsbetrachtung bestehen.

- Die fachliche Sensibilisierung von Vertretern aus überregionaler Politik und Verwaltung – vor allem von Landesseite – soll ebenfalls fortgeführt werden. Denn letztendlich werden die Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung vor Ort, so z.B. in Bezug auf die (Neu-) Ausgestaltung und finanzielle Untersetzung der Städte- und Wohnungsbauförderung, in weiten Teilen auf überregionaler Ebene festgelegt. Ein frühzeitiger fachlicher Austausch darüber, erleichtert die parallel zur Konzeptentwicklung zu leistende Erarbeitung einer realistischen Finanzierungsstrategie für die ISEK-Umsetzung.

INHALT

Wohnraumförderung in Sachsen-Anhalt neu denken	1
Editorial: Herausforderungen der Netzwerkarbeit in 2014	1
Wohnen – ein zentrales Thema des ISEK Halle 2025	2
EU-Strukturfondsförderung 2014-2020 und integrierte Stadtentwicklung in Sachsen-Anhalt	3
Wohnen und Stadtumbau brauchen verlässliche Rahmenbedingungen	3
Neubau als (schönste) Option der Stadtentwicklung	4
Stadtreparatur durch Neubau in der Altstadt	4
Umbau schafft individuelle Raumkonzepte in Neustadt	5
Mehr generationsgerechtes Wohnen in Halle-Neustadt	5
Bald erste Senioren-WG in Halle	5
Zukunftsgerichtet: energetisch und generationengerecht im Quartierszusammenhang sanieren	6
Energiequartier Halle-Süd	6
Genossenschaftlich Wohnen im Neubau-Gebiet Heide-Süd	6
Bahnbrechende Investition für eine mobile Stadt: STADTBahn Halle	7
Wohnungsgenossenschaften engagieren sich in der Innenstadt	8
Stadtrendite 2.0 – Netzwerkunternehmen erzeugen „Mehrwert“ für Halle	8
Netzwerk Stadtentwicklung und Privatinitiative Mitteldeutschland tagten gemeinsam	8
Impressum / Termine	8

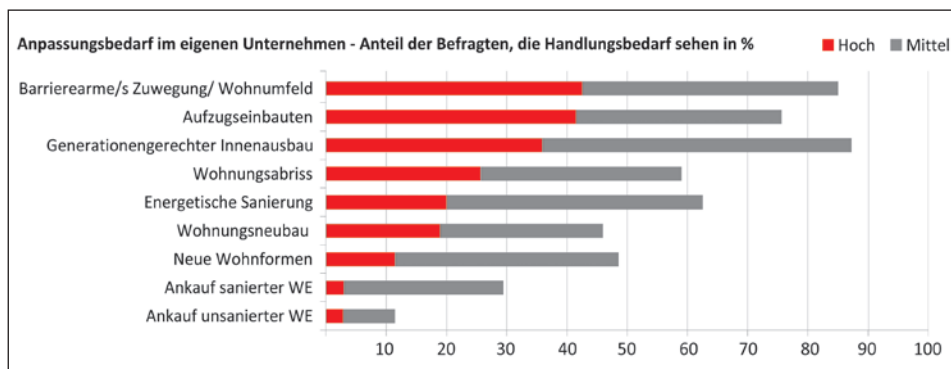
(Fortsetzung des Artikels von Seite 1)

Wichtig ist dabei zu einem Förderansatz zu finden, der auch Zuschusskomponenten enthält, da viele Maßnahmen der generationengerechten Bestandsanpassung nicht rentierlich sind und über Mieterhöhungen nur bedingt aufgefangen werden können. Schließlich sieht auch der Landtagsbeschluss vom April 2013 (Drucksache 6/2034) vor, dass über den Fonds Wohnungsbauförderung Sachsen-Anhalt eine Gewährung von Zuschüssen generell möglich ist.

Weiterhin haben die befragten Unternehmen angeregt, für Sachsen-Anhalt über eine partielle Entkoppelung von generationengerechter Anpassung und energetischer Sanierung nachzudenken. Dies gilt vor allem, weil die seit der Wende bereits einmal sanierten Bestandswohnungen im überregionalen Vergleich bereits gute Dämmwerte aufweisen.

Die Befunde der Befragung sind ein an das Land gerichteter Gestaltungsauftrag zur Neuausrich-

tung der Wohnungsbauförderung. Der Ansatz, die Mittel gänzlich über revolvingende Fonds als Darlehen auszureichen, sollte überdacht werden und die aktuelle Förderpraxis einer Evaluierung unterzogen werden. Will man von Landesseite weiterhin auf die Wohnungsunternehmen als Hauptakteure des Stadtumbaus zählen, sollte sich dies auch in einer entsprechenden Förderpolitik für Bestandsanpassungen und sinnvolle Neubaumaßnahmen niederschlagen. Dies auch, weil das Auslaufen der Altschuldenhilferegulierung zum Jahresende 2013 mit sich bringt, dass Rückbau an der einen Stelle noch stärker mit zukunftsberichteten Investitionen an anderer Stelle in der Stadt verknüpft werden muss. „Stadtumbau und Wohnungsbauförderung sollten in Sachsen-Anhalt deshalb zukünftig mehr Hand in Hand gehen“, so auch der abschließende Appell von Netzwerkmoderator Dr. Michael Schädlich am Ende des zweiten Fachpolitischen Abend des Netzwerkes zum Thema.



Wohnen – ein zentrales Thema des ISEK Halle 2025

Rückblick auf den ISEK-Fachworkshop am 19.11.2013

von Uwe Stäglich, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Umwelt, Stadt Halle (Saale)

Über 60 Teilnehmer aus Wohnungswirtschaft, Politik, Wissenschaft und Stadtverwaltung haben sich am 19. November in Halle getroffen, um Perspektiven des haleschen Wohnungsmarkts zu diskutieren. Im Mittelpunkt des ganztägigen Workshops standen neben allgemeinen wohnungswirtschaftlichen Zukunftserwartungen die Wohnbauflächenentwicklung und das Segment des preiswerten Wohnens. In drei Arbeitsgruppen erörterten die Wohnungsmarkexperten aktuelle Entwicklungen und Trends sowie sich daraus ergebende Schlussfolgerungen und Handlungserfordernisse für die Stadtentwicklung. Angeregt wurde durch die Arbeitsgruppen unter anderem eine Diskussion zur langfristig anzustrebenden Leerstandshöhe in Halle, die für Vermieter und Mieter gleichermaßen akzeptabel ist – und damit zum noch umzusetzenden Rückbauvolumen. Eckpunkte sind hierbei einerseits die Erhaltung des Mietermarkts, der aus Sicht der Nachfrager eine bedeutende Stärke Halles darstellt, andererseits rentierliche Mieten und die langfristig möglicherweise drohende „zweite Leerstandswelle“.

Bezahlbare Wohnungen sind nach Einschätzung der Teilnehmer in Halle derzeit ausreichend vorhanden. Eine Herausforderung der kommenden Jahre ist allerdings die Aufrechterhaltung der sozialen Mischung, da zum Teil eine Konzentration von einkommensschwachen Haushalten in bestimmten Quartieren stattfindet. Hier übernehmen kommunale Wohnungsunternehmen und Genossenschaften eine besondere soziale Verantwortung, die für andere Wohnungsmarkttaktoren beispielhaft ist.

Bezüglich der Nachfrageentwicklung beobachten die Akteure eine verstärkte Orientierung auf die Innenstadt und auf das Eigentumssegment (Eigenheim und Eigentumswohnung). Die im Flächennutzungsplan der Stadt ausgewiesenen Wohnbauflächen sind nach Einschätzung der Stadtverwaltung ausreichend, um die Nachfrage bis ca. 2025 zu decken. Vereinbart wurde diesbezüglich eine stärkere Einbeziehung der Praktiker in die qualitative Bewertung der Marktfähigkeit solcher Flächen, was auch der Vorbereitung der Überarbeitung des Flächennutzungsplans dient. Weitere wichtige Themen waren die Stei-



Abschlussrunde des Fachworkshops

gerung der Attraktivität Halles für Zuzüge (Reurbanisierung), die energetische Sanierung und die altersgerechte Anpassung von Bestand und Wohnumfeld.

Die Empfehlungen der Arbeitsgruppen werden in den kommenden Tagen und Wochen durch die Stadtverwaltung detailliert ausgewertet und sollen in den Fachbeitrag Wohnen des ISEK Halle 2025 einfließen. Ich möchte mich bei allen Referenten und Teilnehmern des Workshops, insbesondere auch den Mitgliedern des Netzwerkes Stadtentwicklung, für die konstruktiven Beiträge bedanken.

Die hohe Teilnehmerzahl und die rege Diskussion in den Arbeitsgruppen sind für uns ein weiterer Beleg für die hohe Relevanz des Themas Wohnen und den Wert einer mit den Wohnungsmarkttaktoren abgestimmten Stadtentwicklung.

EU-Strukturfondsförderung 2014-2020 und integrierte Stadtentwicklung in Sachsen-Anhalt – aktuelle Überlegungen

von Thomas Webel, Minister für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt



Stadtentwicklung und der infolge der demografischen Entwicklung notwendige Umbau unserer Städte gehören auch weiterhin zu unseren wichtigsten Aufgaben. Davon sind alle gesellschaftlichen Bereiche betroffen, so dass eine interdisziplinäre Zusammenarbeit unbedingt erforderlich ist.

Der Stadtumbauprozess muss dabei auch weiterhin gesteuert und unterstützt werden.

Eine wesentliche Voraussetzung ist die Fortschreibung der nationalen Programme im Bereich der Städte- und Wohnungsbauförderung. Darüber hinaus muss der Einsatz europäischer Mittel in der Förderperiode 2014 – 2020 auf die oben beschriebenen Ziele konzentriert werden. Was diesbezügliche Strategien und – daraus abgeleitet – konkrete Projekte betrifft, sind Städte und Gemeinden aufgefordert, ihre Stadtentwicklungskonzepte fortzuschreiben.

Die Europäische Kommission hat den Klimaschutz zu einem Schwerpunktthema in der vor uns liegenden Förderperiode gemacht. Damit rücken die Notwendigkeit energetischer Stadtentwicklungskonzepte und die Umsetzung von Maßnahmen zur CO₂ – Minderung immer mehr in den Mittelpunkt.

Ausgehend von den Zielen der Europäischen Kommission sehe ich in Vorbereitung des Operationellen Programms EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) folgende Handlungsfelder:

- die Entwicklung von gesamtstädtischen, quartiers- und stadtteilbezogenen energetischen Konzepten,
- die Stärkung der Attraktivität der Städte als Wohn- und Wirtschaftsstandort durch städtebauliche Maßnahmen,
- städtebauliche Neuordnung und Wiedernutzung innerstädtischer Brachen als Beitrag zur Reduzierung des Flächenverbrauchs,
- Vorbereitung und Umsetzung städtischer Infrastrukturmaßnahmen zur Anpassung im Rahmen des Stadtumbaus.

Das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr wird die Konzepte der Städte gemeinsam mit dem KOMPETENZZENTRUM STADTUMBAU im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens einer Bewertung unterziehen. Unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts, wie die oben genannten Ziele erreicht werden, soll im Ergebnis eine Auswahl hinsichtlich des effektiven Einsatzes der verfügbaren Mittel getroffen werden.

Im Rahmen der derzeitigen Überarbeitung des

Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) der Stadt Halle (Saale), kommt dem Netzwerk Stadtentwicklung eine besondere Rolle zu, da dem Gremium, neben der Stadt Halle, sämtliche großen Wohnungsunternehmen der Stadt sowie die Ver-/ Entsorgungs- und Verkehrsbetriebe angehören. Sie sind Betroffene und Hauptakteure zugleich. Der Stadtumbauprozess muss durch sie gesteuert und umgesetzt werden.

In Rückschau auf den Stadtumbau der zurückliegenden Jahre, vor allem aber auch mit Blick auf das nächste Jahr möchte ich den Stadtteil Halle-Neustadt hervorheben.

Halle-Neustadt – Stadt der Moderne – blickt seit der Grundsteinlegung im Jahre 1964 auf eine 50-jährige, durchaus wechselvolle Geschichte zurück. Einst mehr als 100.000 Einwohner beherbergend, ist der Stadtteil inzwischen infolge der demografischen Entwicklung und dem damit einhergehenden Umbau geschrumpft. Er hat aber im Hinblick auf den inzwischen erreichten gebäudeseitigen Sanierungsstand und die hinzugewonnenen Freiräume deutlich an Qualität gewonnen.

Wie die Entwicklung des Stadtteils weiter geht, wird im Rahmen der Überarbeitung und Fortschreibung des ISEK der Saalestadt zu beantworten sein. Unterstützend werden im kommenden Jahre Workshops stattfinden. Dabei sollen auch Wissenschaftler und Studenten aus dem In- und Ausland ihre Vorstellungen über die künftige Stadtentwicklung darlegen und so dem notwendigen Prozess auch wichtige Impulse von außen verleihen.

Wohnen und Stadtumbau brauchen verlässliche Rahmenbedingungen

von Ronald Meißner, Verbandsdirektor VdWg und Jost Riecke, Verbandsdirektor VdW

Die Absichten der regierungsbildenden Parteien auf Bundesebene sind für die Wohnungswirtschaft und den Stadtumbau alles andere als eine gute Nachricht. Die geplanten Verschärfungen des Mietrechts werden die künftigen Investitionen im Bereich des Wohnens und des Stadtumbaus nachhaltig beeinflussen, während die angekündigte Erhöhung der Finanzausstattung im Segment der Städtebauförderung nur dann positiv wirksam wird, wenn auch das Land Sachsen-Anhalt seinen Teil dazu beiträgt.

Schon jetzt steht aber fest: Zum 31. Dezember 2013 läuft das Altschuldenerlösesgesetz ersatzlos aus. Eine Anschlusslösung ist bisher nicht in Sicht. Das durch den Bund in Auftrag gegebene Gutachten, das neue Vorschläge für ein Anreiz-

system Stadtumbau Ost unterbreiten soll, befindet sich im „Panzerschrank“ des BMVBS. Die Auswirkungen fehlenden politischen Handelns sind jetzt schon erkennbar. Die Rückbauzahlen in Ostdeutschland sind rückläufig. In der Folge wird der Wohnungsleerstand auch in Sachsen-Anhalt wieder steigen. Die Problemlösung wird unverantwortbar in eine ungewisse Zukunft verschoben.

Ohne eine angemessene Ausstattung des Stadtumbaus Ost und eine Entlastung aller abgerissenen Wohnungen von den Altschulden, werden die Ziele des Stadtumbau Ost auch in Sachsen-Anhalt nicht erreichbar sein.

Die Wohnungsabrisse, insbesondere in diesem Jahr, sind nur noch möglich, weil es Restmittel

aus der Altschuldenhilfe gibt. Die Planungen unserer Mitgliedsunternehmen sehen von 2014 bis 2019 nur noch den Abriss von 6.999 Wohnungen vor. Notwendig wäre aber ein jährlicher Abriss von 7.000 Wohnungen. Ohne Altschuldenhilfe werden kaum Wohnungen abgerissen. Eine Anschlussregelung ist zwingendes Erfordernis für den weiteren Erfolg in Sachsen-Anhalt. Die Wohnungswirtschaft erwartet ein Anreizsystem, dass die Wohnungseigentümer, die Wohnungen (ohne Altschuldenhilfe) vom Markt nehmen, künftig einen Anspruch auf Förderung investiver Maßnahmen (z. B. Städtebauförderung/ Modernisierungsförderung) erhalten. Wenn die Politik jetzt weiter zögert, wird der „Zug des Wohnungsleerstandes“ auf uns zurollen.



Stadtreparatur durch Neubau in der Altstadt

HWG-Architekturwettbewerb zur Neugestaltung der Dorotheenstraße 7-9

von Christian Zeigermann, Abteilungsleiter Technik, HWGmbH

Halles Erscheinungsbild wandelt sich fortlaufend. Dies hat viele Gründe. Einer davon ist das seit Jahren hohe Investitionsprogramm der Halleschen Wohnungsgesellschaft mbH (HWG). Halles größter Vermieter untermauerte mit Stadtbild prägenden Sanierungsprojekten wie zum Beispiel am Landrain, am Reilshof, dem Moritzwinger und zuletzt an der Ecke Delitzscher Straße/Freimfelder Straße sein Selbstverständnis als aktiver Stadtgestalter. Nachdem in der Vergangenheit vor allem die Themen Rückbau, Sanierung und Modernisierung im Fokus standen, wird mittelfristig auch über Neubauten im Bereich Riebeckplatz gesprochen.

Die HWG führte zwischen Juli und Oktober 2013 einen Architekturwettbewerb für ein Gewerbe- und Wohnbauprojekt an der Dorotheenstraße 7-9 / Obere Leipziger Straße durch. Fünf regionale Architekturbüros waren eingeladen, einen Entwurf für einen Ersatzneubau vorzustellen. Dieser sollte sich sowohl städtebaulich als auch gestalterisch in die umliegende Bebauung einfügen und damit einen Beitrag zur Stadtreparatur leisten. Ein Kernziel bestand dabei in der Öffnung und Anbindung des Charlottenviertels an die Obere Leipziger Straße. Zudem galt es, die Raumkante am Standort neu zu definieren. Für den Höhenunterschied von etwa vier Metern zwischen der Oberen Leipziger Straße und der Dorotheenstraße – der sich mitten durch das

Baufeld zieht – musste eine architektonisch und funktional adäquate Lösung gefunden werden. Das neue Gebäude sollte eine Kombination aus einer Gewerbefläche und einem Bereich für Seniorenwohnen darstellen. Für den bisherigen und zukünftigen Mieter EDEKA war eine ebenerdige und zusammenhängende Verkaufsfläche von 800 Quadratmetern zuzüglich 300 Quadratmetern Nebenräume plus Backshop als Grundanforderung gesetzt. Im Bereich des 1. OG sollte eine gewerbliche Nutzung vorgesehen werden, die mit dem Thema des Hauses in Beziehung steht – also möglicherweise wohnbegleitende Dienstleistungen wie eine Arzt- oder Physiotherapiepraxis. Im oberen Bereich des Gebäudes sollen maximal 100 barrierefreie 2-Raum-Wohnungen entstehen, deren Größen zwischen 45 und 60 Quadratmetern betragen sollen. Fünf

bis zehn Prozent der Wohnungen sollen für Rollstuhlfahrer geeignet sein.

Ein Preisgericht prämierte den Entwurf des Weimarer Büros Junk und Reich Architekten mit dem 1. Preis. Der Beitrag des Büros überzeugte die Jury insbesondere durch die gelungene Verbindung von zeitgenössischer Architektur und innovativer Funktionalität. Die Integration der neuen Bebauung in den anspruchsvollen städtebaulichen Kontext der Oberen Leipziger Straße und der Dorotheenstraße ist hier besonders gelungen. Gleichzeitig wird durch die ansprechende Gestaltung des Sockelgeschosses eine erlebbare Eingangssituation zur Altstadt geschaffen. Der 2. Preis ging an das hallesche Büro dietzsch und weber architekten. Für die Realisation des Vorhabens ist der Zeitraum 2015/2016 vorgesehen.



Panorama des Riebeckplatz mit Siegerentwurf

Neubau als (schönste) Option der Stadtentwicklung

von Dirk Neumann, Vorstand WG Freiheit eG

Im Rahmen eines Nachnutzungskonzepts wurde im Jahr 2012 auf dem Areal eines 50 Jahre alten Garagenhofes im Stadtumbaugebiet „Südliche Innenstadt“ bereits das zweite Neubauprojekt der Halleschen Wohnungsgenossenschaft „Freiheit“ eG errichtet. Die amorphe Bebauung war bis zum Jahr 2011 durch eine ungestaltete, veraltete Garagen- und Gewerbeobjektlandschaft geprägt, die wenig begrünt war. Das Bauvorhaben hat die deutliche Anhebung der gesamten Wohnqualität in dem Wohnquartier zum Ziel gehabt und sollte den Bestandsbauten aus der



Neubauten schaffen neue Wohn- Aufenthaltsqualitäten in gewachsenem Quartier

Gründerzeit und den 60-er Jahren ausreichend Entfaltungsspielraum lassen.

Für die gewünschte Auslastung des Maßes der baulichen Nutzung wurde daher die entstehende Baumasse in drei Einzelbaukörper aufgeteilt. Entstanden sind 47 komfortable (teils rollstuhlgerechte) Wohnungen. Eine Begegnungsstätte mit täglichem Angebot und ein Seniorenparcours bieten Gelegenheit zur Begegnung. Die in Lage und Höhe differenzierten Baukörper erlauben ein sehr individuelles Wohnen ohne gegenseitige nachbarliche Störungen. Ein halb versenktes, begrüntes Parkdeck mit 90 Stellplätzen, das als breiter Sockel den Baukörpern unterlagert ist, löst das Stellplatzproblem in wirtschaftlich sinnvoller Weise, ohne dass die Freiräume an Gestalt- und Nutzungsqualität verlieren. Die Baukosten betragen ca. 8 Mio. €. Die städtebauliche Lösung besteht durch die Offenheit, die der nördlich und östlich angrenzenden Wohnbebauung gute Besonnungsverhältnisse und Sichtbeziehungen belässt und zugleich großzügige, gut nutzbare Freiräume schafft. Auf diese Weise entstand um den Bereich der Neubauten „Beesener Straße 26-26b“

eine neue durchgrünte Wohnqualität, an der das gesamte Quartier partizipiert.

Die als Dreispänner ausgebildeten Gebäude erlauben eine optimale Ausrichtung der zumeist Zwei- und Dreiraumwohnungen zu den umgebenden Freiräumen und zu den für die Belichtung und Besonnung günstigen Süd- und Westlagen. Rationale, gut nutzbare Wohnungsgrundrisse gruppieren sich um einen für die Erschließung effizienten aber dennoch großzügig wirkenden Kern aus Treppenhaus und Aufzugsanlage. Die zwischen 45 und 90 qm großen Ein- bis Dreiraumwohnungen waren rasch vermietet und zogen auch Neumitglieder an, davon sogar Bewohner und Bewohnerinnen aus dem Umland von Halle. Die Gründe dafür dürften neben der guten Wohnqualität auch in der guten infrastrukturellen Anbindung der Objekte zu suchen sein: Die Straßenbahnhaltestelle direkt an der Beesener Str., diverse Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleister aller Art, Kindergärten und Schulen sowie Ärzte aller Fachrichtungen in der näheren Umgebung bilden wichtige Anziehungspunkte nicht nur für Senioren, sondern auch andere Bewohnergruppen.

Zu weiteren innerstädtischen Aktivitäten der Netzwerkunternehmen siehe auch Artikel Seite 8.

Umbau schafft individuelle Raumkonzepte in Neustadt

Großes Mieterinteresse für GWG-Modernisierungsmaßnahme im Rennbahning

von Jana Kozyk, Geschäftsführerin GWG Halle-Neustadt mbH

Ausgehend von den Erfahrungen verschiedener Bauprojekte, die zum Ziel hatten, Wohnraum mit zeitgemäßem Komfort und weitgehender Barrierearmut zu schaffen, hat die GWG im vergangenen Jahr ein weiteres komplexes Umbauvorhaben in Angriff genommen. Im Gebäude Rennbahning 4-18 entsteht im Ergebnis umfangreicher Umbauten ein Gebäude mit einem individuellen Wohnraumkonzept, modernen Grundrisslösungen und attraktiver Fassadengestaltung.

Aus den bisher 80 Wohnungen wurden im Zuge des Umbaus 60 neu geschnittene Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen sowie fünf Gästewohnungen. Dafür sind die Zuschnitte der bisherigen Wohnungen umfassend verändert und zum Teil durch Anbauten noch vergrößert worden. Balkonanlagen wurden ergänzt und im Erdgeschossbereich Terrassen und kleine Grünflächen geschaffen.

Durch die neu eingebauten, innen liegenden Aufzüge ist zudem eine weitgehende Barrierearmut ermöglicht worden; zusätzlich wurden schwellenarme Balkonzugänge geschaffen und Duschen mit flachen Einstiegen eingebaut.

Das Projekt setzt in wesentlichen

Teilen das Modellvorhaben Oleanderweg fort, jedoch standen anders als beim IBA-Projekt für den Rennbahning 4-18 keine Städtebau-Fördermittel zur Verfügung. Damit die Kosten für den Umbau durch marktgerechte Mieten refinanziert werden können, wurde die Planung des Gebäudes Rennbahning 4-18 so beauftragt, dass weitreichende Eingriffe in die Statik des Baukörpers nur bedingt vorgenommen werden müssen. Dennoch gelang es auch hier in überzeugender Weise, das starre Raumkonzept von Plattenbauten aufzubrechen. Die Vollvermietung des Gebäudes bereits vor Fertigstellung



Mieter an individuellen Raumkonzepten sehr interessiert

Mehr generationsgerechtes Wohnen in Neustadt

von Lutz Haake, Vorstand, BWG Halle-Merseburg eG

Auch für die BWG gilt, ihre Wohngebäude und Wohnungen barrierearm, mit modernen Grundrissen und innovativen technischen Lösungen zu gestalten. Ein großes Thema ist die Erschließung der Wohnungen mit Aufzügen. Eine bei uns bereits wiederholt praktizierte Variante ist der Einbau eines Aufzuges, der ebenerdig zugänglich ist und in der 4. bzw. 5. Etage über einen innenliegenden Laubengang weitere Hauseingänge erschließt. Auf diese Weise werden 28 Wohnungen barrierefrei und 23 barrierearm erschlossen, was sich positiv auf die anfallenden

Betriebskosten auswirkt. Ein solches Projekt haben wir in 2013 in der Gerhardt-Marcks-Straße 1-6 in Halle-Neustadt realisiert.

Einen anderen Weg gehen wir im Quedlinburger Weg 1-10. Das vormals fünfgeschossige Haus hat durch den Rückbau der oberen zwei Etagen sowie den Anbau der neuen Balkone ein völlig neues Gesicht bekommen, zudem werden zehn Wohnungen über barrierefreie Terrassen erschlossen. Wenn im kommenden Frühjahr die Freiflächengestaltung abgeschlossen ist, werden sich dort vor allem auch Familien mit ihren Kindern wohlfühlen.

Unser ehrgeizigstes Projekt ist der nahezu vollständige Umbau der Azaleenstraße 27 bis 31. Dort werden derzeit die Rohbauarbeiten für die außen am Gebäude freihängenden Laubengänge mit Aufzug und neuem Treppenturm abgeschlossen. Insgesamt werden 2500 m² Wohnfläche barrierefrei erschlossen und zwölf der Wohnungen erhalten moderne Grundrisse mit Wohnküchen, großzügigen Wohnzimmern und neugestalteten größeren Bädern.

zeigt, dass sich solche Wohnungsangebote auch in einem schwierigen Markt erfolgreich platzieren lassen.

Mit diesem Bauprojekt versteht sich die GWG Halle-Neustadt mbH als Vorreiter der Quartierentwicklung im „Rennbahnviertel“, welches in der Vergangenheit vorrangig von Rückbaumaßnahmen dominiert wurde und zukünftig eine Entwicklung zum Familienquartier erfahren soll.

Bald erste Senioren-WG in Halle

Andreas Luther, Vorstand Halle-Neustädter Wohnungsgenossenschaft eG

Die Halle-Neustädter Wohnungsgenossenschaft eG und die SPI – Soziale Stadt und Landentwicklungsgesellschaft mbH setzen ein gemeinsames innovatives Pilot-Wohnprojekt um. In dem sechsgeschossigen Wohngebäude der Halle-Neustädter WG im Stanislaw-Lem-Weg 1-4 entsteht eine Senioren-Wohngemeinschaft. Dafür hat die Wohnungsgenossenschaft die oberste Etage durchgängig baulich umgestaltet und im Mittelaufgang einen Aufzug in das Gebäude integriert.

Entstanden sind drei Einzimmerappartements und vier Zwei-Raum-Wohnungen für eine Nettokaltmiete zwischen 200 bis 300 Euro. Dort können nun sieben Seniorenhaushalte selbständig in jeweils eigenen, altenfreundlich gestalteten Wohnungen zusammen wohnen und leben. Im vorhandenen Gemeinschaftsraum können sich die WG-Mitglieder zu gemeinsamen Spielenachmittagen, Kochabenden oder Festlichkeiten treffen. In einem weiteren Raum ist ein Pflegebad vorhanden. Benötigt ein WG-Mitglied Hilfe oder Unterstützung, helfen sich die Senioren gegenseitig. Somit werden professionelle Hilfen erst bei Pflegebedarf in Anspruch genommen. Mit der Senioren-Wohngemeinschaft wird eine familienähnliche Wohnform entstehen, die es so bisher in Halle nicht gibt. Die ersten Mieter können voraussichtlich bereits Anfang 2014 einziehen.



Von fünf auf drei Etagen – gelungener Teilrückbau im Quedlinburger Weg



Stanislaw-Lem-Weg 1-4, Halle-Neustadt – die oberste Etage wird bald von einer Senioren-WG bewohnt.

Genossenschaftlich Wohnen im Neubau-Gebiet Heide-Süd



Modellansicht für geplantes Neubauprojekt

Die Vielschichtigkeit des Projektes der Stadtteilhistorie führten zum Produktnamen „WINOVA“ für den geplanten neuen Gebäudekomplex der WG Frohe Zukunft eG in Heide-Süd, dem jünger-

von Frank Sydow, Vorstand, FROHE ZUKUNFT Wohnungsgenossenschaft eG

ten Stadtteil von Halle. Die Ziele der Genossenschaft sind hierbei, Menschen für dieses naturnahe Gebiet zu begeistern, den Wegzug von Bewohnern in umliegende Gebiete zu verhindern und auf den Wunsch nach Servicewohnen einzugehen.

Die Planung dieses Neubauprojektes in Heide-Süd ist 2013 weiter vorangeschritten und auf den Grundstücken Blücherstraße/Granatweg und Yorckstraße/Rubinweg sollen bis zum Sommer 2015 seniorengerechte und barrierefreie Wohnungen

entstehen. Die auf zwei Gebäude verteilten 78 Wohnungen werden überwiegend als Zweiraumwohnungen für ein oder zwei Personen konzipiert. Einige Dreiraumwohnungen, teilweise mit Dachterrasse, sowie zwei Seniorenwohngemeinschaften und eine Begegnungsstätte ergänzen das Angebot optimal. Die zentrale Lage im Wohnbezugszentrum stellt sowohl die Versorgung als auch die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel sicher.

Gegenwärtig wird die Genehmigungsplanung erarbeitet, die Planentwürfe stehen zurzeit noch unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Stadt Halle.

Zukunftsgerichtet im Quartierszusammenhang sanieren

von Ulrich Hauser, Vorstand Wohnungsgenossenschaft Eisenbahn eG

Bereits von März 2012 bis April 2013 wurde durch uns das Projekt „Mehrgenerationen Wohnanlage am Pestalozzipark“ realisiert (der Netzwerkbrief Nr. 34 berichtete). Dies umfasste die Sanierung und Wärmedämmung des Bestandsgebäudes „Straße der Befreiung 14“, das heute den Anforderungen eines KfW Effizienzhauses 70 entspricht. In Ergänzung dazu wurde ein Neubau mit Niedrigenergiestandard errichtet. Dabei entstanden zusätzlich 24 neue alten- und behindertengerechte Zwei- und Dreiraumwohnungen mit ca. 65 m² bis 80 m² Wohnfläche, welche ebenso wie der sanierte Altbau über einen Aufzug barrierefrei zu erreichen sind. Als besondere Innovation wird die Fußbodenheizung der Neubauwohnungen

mit dem Rücklauf der Fernwärmeheizungsanlage des Bestandsgebäudes betrieben. Dies nutzt die Heizenergie der Fernwärme noch zusätzlich.

In Weiterführung der Projektidee haben wir in räumlicher Nähe des Quartiers im Jahr 2013 mit dem Wohngebäude Südstr. 1 und 3 auch einen Wohnblock in Ratio P2 Bauweise energetisch saniert. Neben der Montage eines Wärmedämm-Verbundsystems, der Erneuerung der mit Fernwärme betriebenen Heizungsanlage und des Anbaues neuer verglaster Balkone wurde je Gebäudeeingang ein Personenaufzug am Haus angebaut. Die Zuschnitte von zehn Wohnungen wurden verändert: entstanden sind Zweiraumwohnungen mit großzügigem Bad und Wohnkü-



Genossenschaftlicher Neubau im Niedrigenergiestandard

che. Vorhandene Barrieren in den Wohnungen wurden wesentlich reduziert oder ganz entfernt. Durch die Gesamtheit der baulichen Veränderungen ist die Nutzung des Plattenbaues nachhaltig gewährleistet.

Energiequartier Halle-Süd – Modellprojekt zur energetischen Quartiersanierung wird Januar 2014 abgeschlossen

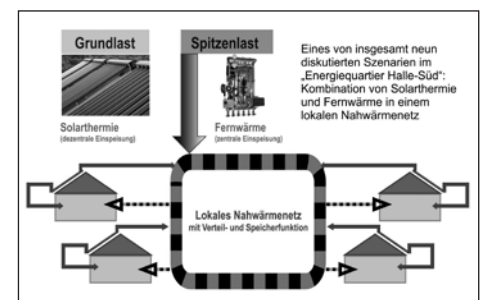
von Dr. Mario Kremling, isw Institut

Projekte zur energetischen Quartiersanierung haben sich im Kontext der „Energiewende“ zu einem viel beachteten Themenfeld entwickelt. Ausgangsthese ist, dass Einsparungen in Größenordnungen erst ab dem Quartiersmaßstab erreichbar sind. Hemmfaktoren dabei sind „energetische Gemengelage“ und unterschiedliche Sanierungsniveaus. Hier setzt das Modellprojekt „Unternehmensnetzwerk Energieeffizienz und CO₂-Einsparung im Gebäudebestand auf Quartiersebene“ an, wissenschaftlich begleitet durch das isw Institut und finanziert über das Regionalbudget Halle. Anhand eines konkreten „Energiequartiers“ in der halleschen Südstadt I (653 WE) entwickelten die Projektpartner (drei netzwerkgehörige Wohnungsgenossenschaften, die Stadtwerke sowie Vertreter der Stadtverwaltung) umsetzbare Lösungsansätze zur Erhöhung der Energieeffizienz. Da diese Szenarien zugleich regionalen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) zukünftige Geschäftsfelder aufzeigen sollen, waren auch die Energiegemeinschaft Halle sowie im Wissenstransfer erfahrene Partner beteiligt.

Im Fokus standen technisch realisierbare Szenarien der Quartierswärmeversorgung unter Einbeziehung der Bestandstechnik, der anliegenden Medien Fernwärme und Erdgas, verfügbarer Hocheffizienz-Technologien und erneuerbarer Energien. Dabei wurden die Effizienzpotenziale von Nahwärmenetzen in die Betrachtung einbezogen. Hinzu kamen individuelle Einschätzungen der Projektpartner zu technologischen, städtebaulichen, mieterrechtlichen und anderen Faktoren, die eine Übertragbarkeit auf andere Quartiere beeinflussen.

Nach Vorstellung der Projektergebnisse im Rahmen einer Abschlussveranstaltung am 14. Januar 2014 in Halle wird ein Podium der Projektpartner einschätzen, in welchem Umfang in den nächsten Jahren Quartiersprojekte realisiert werden. Aufgrund der Langfristigkeit und der Dimension energetischer Investitionen ist dies für die Generierung von Wertschöpfungspotenzialen bei regionalen Versorgern, Produzenten und Dienstleistern maßgeblich. Dies gilt sowohl

für die Instandhaltung und Weiterentwicklung bestehender Versorgungssysteme als auch für die Etablierung innovativer Energieerzeugungs-, -speicherungs- und -verteilungssysteme. Die Projektergebnisse und Lösungsansätze werden auch in Handlungsempfehlungen für die Praxis münden. (Nähere Informationen über isw Institut, Dr. Mario Kremling, Tel. 0345/ 52 13 60).



Gegenüber dem IST-Zustand (dezentrale Gas- bzw. Fernwärmeversorgung) könnten bei diesem Szenario ca. 230 t CO₂, etwa 30% der jährlichen Emissionen, eingespart werden

Bahnbrechende Investition für eine mobile Stadt: STADTBAHN Halle

von Prof. Dr. Matthias Krause, Geschäftsführer Stadtwerke Halle GmbH

Im März 2013 ist das umfangreichste innerstädtische Bauvorhaben der kommenden Jahre gestartet worden, das Projekt STADTBAHN Halle. Dahinter verbirgt sich ein sehr komplexes Schienenverkehrssystem des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) für Halle. Es geht also nicht nur um das einzelne Fahrzeug, eine Linie oder eine bestimmte Strecke. Sondern der Ausbau des halleschen Straßenbahnnetzes zur Stadtbahn ist einem Bekenntnis zur zukunftsorientierten und umweltfreundlichen Verkehrsgestaltung gleichzusetzen. In Infrastruktur und Service soll gleichermaßen und parallel investiert werden. Der Ausbau des Straßenbahnnetzes zur Stadtbahn bedeutet demnach nicht nur, Gleise, Oberleitungen und Haltestellen zu erneuern. Das Projekt wird auch genutzt, um die gesamte unterirdische Infrastruktur zu verbessern. Dazu gehört die Sanierung von Gas- und Elektroleitungen ebenso wie die Erneuerung von Wasserleitungen entlang der Strecken. Es werden moderne Mobilitätskonzepte mit intelligenter Energieversorgung verbunden und somit Halle fit für die Zukunft gemacht.

Federführend wird das mehrjährige Projekt von der Halleschen Verkehrs-AG (HAVAG) geleitet. Gemeinsam wollen die Stadt Halle, die Stadtwerke Halle und die HAVAG in den kommenden Jahren die Straßenbahn in der Saalestadt zu einem modernen Stadtbahnsystem ausbauen. Ende November 2013 ging in Halle die Ära der

Tatra-Straßenbahn zu Ende. Auf allen Linien fahren nun Niederflurfahrzeuge. Mit dieser neuen Fahrzeuggeneration und dem Ausbau der Ost-West-Tangente wurden bereits Meilensteine für eine zukunftsfähige und attraktive Infrastruktur gesetzt. Nun gilt es, die gesamte Stadt Halle im städtischen Nahverkehr und allem „Drumherum“ zukunftsfähig zu machen. Deshalb wird die Umgestaltung und Erneuerung komplex angegangen. Im ersten Schritt wird die Strecke der Linie 1 zur Stadtbahn ausgebaut. Später bzw. teilweise parallel folgt dann der Ausbau der Linie 5 und der Linien 3/8. Insgesamt sind drei Stufen geplant, die innerhalb von sieben Jahren umgesetzt werden sollen. Am Ende wird es sich für die Bürger auszahlen, indem sich die Reisegeschwindigkeit erhöht und der Komfort insgesamt verbessert wird. Alle entlang der Strecke befindlichen Haltestellen werden mobilitätsbehindertengerecht ausgebaut, die Langsam-Fahrstrecken und Begegnungsverbote beseitigt. Der Anteil des besonderen und unabhängigen Bahnkörpers wird durch STADTBAHN Halle von 53,3 Prozent auf über 70 Prozent erhöht werden. Das ist die Grundlage dafür, dass alle künftig wesentlich zügiger mit dem ÖPNV durch Halle fahren können. So werden Stausituationen entkrampft und weniger Schadstoffe in die Luft gepustet.

Und natürlich wird ein modern ausgebautes Netz auch dazu führen, dass Straßenbahnen ruhiger fahren können, die Lärmbelästigung



Mit den Bauarbeiten in der Großen Ulrichstraße und dem Ausbau des Streckennetzes Torstraße wurden im Jahr 2013 die ersten Meilensteine des Projektes STADTBAHN Halle umgesetzt.

verringert und mehr Pünktlichkeit im Reiseverkehr erreicht wird. Denn eine Straßenbahn auf dem unabhängigen Bahnkörper kann viel unkomplizierter durch die Stadt fahren. Müssen sich dagegen Straßenbahn und Auto eine Spur teilen, sind Konflikte vorprogrammiert. Das sind auch wichtige Kriterien für den Fördermittelgeber. Denn der Ausbau des halleschen Straßenbahnnetzes zur Stadtbahn kommt nicht von ungefähr. Noch bis 2019 fördert der Bund nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) den Bau oder Ausbau von Straßenbahnnetzen auf besonderem Bahnkörper. Bei erfolgreicher Aufnahme in das Programm fördert der Bund das Projekt mit bis zu 60 Prozent, bei einer Ko-Finanzierung des Landes kann eine Förderung von bis zu 90 Prozent erreicht werden. Eine so hohe Förderquote wirkt sich entlastend auf den städtischen Haushalt aus. Insgesamt umfasst STADTBAHN Halle Kosten in Höhe von 305 Millionen Euro, dabei entfallen gut 87 Millionen Euro auf die erste Stufe, rd. 126 Millionen Euro auf die zweite Stufe und rd. 91 Millionen Euro auf die dritte Stufe. Die baulichen Verbesserungen in der gesamten halleschen Infrastruktur werden sich auch langfristig für die Stadtwerke rechnen. Denn ein modernes Netz verursacht für die HAVAG weniger Kosten und steigert somit die Wirtschaftlichkeit. Durch die Erneuerung der Fahrleitungen und Kabel wird langfristig eine stabile Stromversorgung sichergestellt. Die Lebensdauer der Fahrzeuge wird verlängert, ebenso wie der Aufwand in der Werkstatt reduziert wird. Und letztlich soll der umweltfreundliche, schnelle und sichere Verkehr auch mehr Fahrgäste bringen. Mehr Informationen zum Projekt STADTBAHN Halle unter www.havag.de.



Gemeinsam mit den Stadtwerken Halle und der Halleschen Verkehrs-AG als Maßnahmenträger will die Stadt Halle das Schienennetz in drei Stufen zur Stadtbahn ausbauen.

Wohnungsgenossenschaften engagieren sich in der Innenstadt

Die historisch bedeutsamen Fachwerksbauten in der Mittelstraße (Altstadtgebiet von Halle) wurde im Jahr 2008 vom Bauverein Halle & Leuna eG über seine Tochtergesellschaft Bauverein Denkmal GmbH erworben und damit vor dem Verfall gerettet. Um die Wirtschaftlichkeit der erforderlichen Sanierung zu sichern, wurden außerdem angrenzende Grundstücksflächen für einen ergänzenden Neubau angekauft. Die erforderliche Abstimmung mit den Denkmalbehörden und planerische Untersetzung des ehrgeizigen Vorhabens der Genossenschaft forderte allen Beteiligten einen langen Atem ab. 2013 wurde nun mit

den Bauarbeiten begonnen und bis Jahresende 2014 ist deren Abschluss geplant. Dann wird ein wichtiges Stück mittelalterliche Stadtstruktur repariert sein. Gleichzeitig entstehen bis dahin in der Mittelstraße 16-20 fünf Gewerbeeinheiten und 20 Wohnungen (davon 10 Eigentumswohnungen) in attraktiver Wohnlage, die neue Mieter und Nutzer in die Stadt bringen sowie zur Quartiersaufwertung beitragen. Mit dem aktuellen Ankauf des ebenfalls denkmalgeschützten Bestandsgebäudes Steinweg 1 engagiert sich der Bauverein, dessen Wohnungsbestände im Übrigen bereits heute zu 43 Prozent im Altbaube-

reich (in vor 1949 errichteten Gebäuden) liegen, weiter im Innenstadtbereich.

Auch andere Genossenschaften wie die BWG Halle-Merseburg eG sowie die WG Eisenbahn eG haben in den letzten Jahren innerstädtisch Altbaugebäude erworben und stärken damit als lokale Bestandhalter den Wohnstandort Innenstadt und das genossenschaftliche Wohnen in ganz Halle. Ebenfalls positiv hervorzuheben ist die im Herbst 2013 abgeschlossene Sanierung des dritten Hochhauses der WG Freiheit e.G. in der Voßstraße in der „Südlichen Innenstadt“ von Halle.



Sicherungsmaßnahme an Gebäude Mittelstraße 18 im Zuge des Sanierungsvorhabens des Bauvereins Halle & Leuna eG in der Altstadt von Halle

Netzwerk Stadtentwicklung und Privatinitiative Mitteldeutschland tagten gemeinsam

Mitte Juni 2013 tagte das Netzwerk „Stadtentwicklung in Halle“ erstmals gemeinsam mit der Privatinitiative „Stadtentwicklung Mitteldeutschland“. Treffpunkt war das Technologie- und Gründerzentrum auf dem Weinberg campus der Martin-Luther-Universität. Im Mittelpunkt des inhaltlichen Austausches zwischen den Vertretern der Wohnungs- und Versorgungswirtschaft sowie der Mitglieder der Privatinitiative Mitteldeutschland, die vor allem aus dem Baubereich kommen, stand zum einen die Ausrichtung der städtischen Dimension der Strukturfondsförderung in der kommenden Programmperiode ab 2014. Auch die Gestaltung des Beteiligungsprozesses zur Fortschreibung des ISEK Halle 2025 war auf der Tagesordnung. Außerdem informierten sich die Mitglieder der beiden vom isw Institut moderierten Unternehmer-Netzwerke im Rahmen eines Vortrages von TGZ-Geschäftsführer Prof. Lukas über die bisherigen Erfolge und die perspektivische Planung des Technologie- und Gründerzentrums Halle.

Stadtrendite 2.0 – Netzwerkunternehmen erzeugen „Mehrwert“ für Halle

Die Wohnungsunternehmen des Netzwerkes „Stadtentwicklung“ und die Stadtwerke Halle bieten weit mehr als nur Wohnraum oder die Versorgung mit technischer Infrastruktur. Stadtrendite 2.0 heißt das Schlagwort, unter dem Aktivitäten zu verbuchen sind, die zum Wohle aller Einwohnerinnen und Einwohner von Halle sind sowie weit über die Grenzen der eigentlichen Unternehmenstätigkeit hinausgehen: Beispielhaft erwähnt seien hier der Einsatz der Netzwerkunternehmen für den Neubau einer Fußgänger- und Radfahrerbrücke auf der Peißnitz, die Brunnenpatenschaften, die das Wasser auch im letzten Sommer wieder in vielen Wohngebieten sprudeln ließen, das Sportspon-

soring, die Unterstützung lokaler Vereine und anderes mehr. Hinzu kommen verschiedene Einzelaktivitäten von Unternehmen, wie z.B. die Einrichtung einer kleinen Stadtteilbibliothek in Neustadt durch den Bauverein Halle & Leuna, die Unterhaltung eines von Kindern aller Stadtteile genutzten Indoorspielfeldes durch die BWG Halle-Merseburg oder die Errichtung eines Mehrgenerationenspielfeldes durch die GWG Eigene Scholle eG, der Jung und Alt im gesamten Wohnquartier zusammenführen soll. Dies sind nur einige ausgewählte Beispiele, die aufzeigen sollen, dass die lokalen Bestandhalter einen echten Mehrwert für die Stadt erbringen.

TERMINE

14.01.2014	Abschlussveranstaltung Energiequartier „Halle-Süd“
17.01.2014	AG Innenstadt
20.01.2014	AG Südstadt / Silberhöhe
25.01.2014	Bürgerkonferenz Innenstadt
31.01.2014	AG Neustadt

IMPRESSUM

Netzwerk-Brief – Aktuelle Informationen zur Stadtentwicklung in Halle; Herausgeber und Redaktion: Netzwerk „Stadtentwicklung in Halle“, c/o isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH, Hoher Weg 3, 06120 Halle (Saale), Tel. 0345-521360, Fax 0345-5170706, nw-stadtentwicklung@isw-institut.de; Redaktionsschluss: 15.12.2013
Bildnachweis: S. 4: HWGmbH, WG Freiheit eG / Marco Warmuth; S. 5: BWG Halle-Merseburg eG, Halle-Neustädter Wohnungsgenossenschaft eG; S. 6: WG FROHE ZUKUNFT eG, WG Eisenbahn eG, isw Institut; S. 7: Stadtwerke Halle GmbH; S. 8: Bauverein Halle & Leuna eG